

# «Satyr» – eine Ziege als besonderes Kunstobjekt

Der Gaiser Künstler Wassili Widmer arbeitet derzeit an einem besonderen Projekt: Er gestaltet eine der Geissen, welche die Appenzeller Kantonalbank anlässlich ihres 125-Jahr-Jubiläums als Maskottchen erkoren hat. Insgesamt 25 Kunstschaaffende aus dem Appenzellerland gestalten je eine der Polyester-Ziegen, dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.

— Myriam Schaufelberger —

Für den Künstler Wassili Widmer ist ein Kunstwerk nicht nur ein Objekt, es ist ein spannendes Projekt, ein Bild lädt sich auf, mit den Gedanken und Emotionen der Menschen, die das erleben. Dabei entstehe eine Stärke und Wirkungskraft, die verbindet, Emotionen sind zentral. So schafft er konzeptbasierte Projekte, ist mit seinen Performances und Videoprojekten international unterwegs. Dafür arbeitet er oft in Kollaborationen, denn im Gemeinsamen liege die Stärke, die Kraft, erklärt er.

### Elemente aus Märchen und Sagen

Anders die Gestaltung der Polyester-Ziege zum Jubiläum der Appenzeller Kantonalbank: Ein einzelnes Objekt, doch auch sie basiert auf einem Konzept. Wassili Widmer hat es eingereicht und wurde ausgewählt, eine der Ziegen zu gestalten. Dies orientiert sich gemäss Konzept an Appenzeller Märchen und Sagen, an Elementen mit Geissen, an Historischem. Doch bald kamen in der Umsetzung Themen aus der griechischen Mythologie dazu, daraus entsprang auch der Name der Geiss: «Satyr», ein Wesen aus der griechischen Sage, ein Waldgeist und Begleiter des Dionysos, ein Mischwesen aus Mensch und Tier, mit Bocksbart, Hufen und Hörnern, manchmal auch mit einem Instrument abgebildet. So hat der Künstler auch der Ziege Hörner aufgesetzt, kleine Hörner, denn es ist eine junge Geiss, erklärt er, dafür vier Hörnli, in Spiralen wachsend, einem uralten Sinnbild des Lebens in verschiedensten Kulturen. Die Grundform der Ziege aus Polyester hat er so



Der Gaiser Künstler Wassili Widmer mit seiner KB-Ziege «Satyr». (Bild: Myriam Schaufelberger)

belassen. Aber er spielt mit den Formen, hat nach verschiedenen Einflüssen der Märchen und der Mythologie gesucht, die er einbauen kann, lässt sich inspirieren, und fügt mit Keramiplast, einer lufttrocknenden Modelliermasse, verschiedenste Elemente an.

### Immer mehr spannende Details

So kam im Laufe der Zeit immer Neues dazu: Auf dem Rücken ist das Skelett nach aussen gekehrt, als Zeichen

und Verbindung von innen und aussen, die Geiss hat zwei Geschlechtsorgane, auf der einen Seite ein zweites Auge, den neutralen Mund der Geiss hat der Künstler mit einem Lachen ergänzt. Und auf dem Rücken thront ein Sonnensymbol aus dem vorchristlichen Glauben, als Sonne und Mond als Götter verehrt wurden. So entstand auf metamorphischer Ebene ein spannendes Objekt, die Geiss bekommt ein Eigenleben. Und je länger

man die Ziege betrachtet, desto mehr Details fallen auf, beflügeln die Fantasie und lassen beim Beobachtenden die Gedanken schweifen. Noch ist das Kunstwerk nicht fertig. Die Geiss wird er weiss lassen, doch will Wassili Widmer noch ein paar Akzente setzen, mit braunen Hufen vielleicht oder anderen Farbtupfern. Und die Augen wird er mit Spiegeln versehen, in denen sich der Mensch als Betrachter spiegelt. Insgesamt ist

die ganze Skulptur aber auf Realismus bedacht, doch mit all den zusätzlichen Elementen entsteht ein ganz eigenes Ganzes. Zu sehen sind dann alle 25 Ziegen am Freitag, 21. Februar, in einer Vernissage im Konzept- und Kulturraum «ink» in Appenzell. Danach werden sie in den Filialen der Kantonalbank gezeigt und schliesslich am 8. Oktober an der Geissenschau versteigert. Der Erlös kommt den Kunstschaaffenden zugute.

# Mit Birdlife Gais unterwegs am winterlichen Bodensee

Es ist immer wieder beeindruckend, wie viele verschiedene Wasser- und Watvögel sich als Wintergäste am Bodensee tummeln. Kein Wunder, werden die Uferzonen in dieser Zeit zu Hotspots für Vogel-Interessierte. So waren auch 14 Erwachsene und zwei Kinder mit Birdlife Gais auf der traditionellen Winterexkursion mit Feldstechern und Fernrohren von Steinach Hafen nach Arbon unterwegs.

(Mitg.) Das gefiederte Empfangskomitee im Hafenbecken von Steinach war überwältigend: Reiher-, Stock- und Schnatterenten, eine Eiderente, Gänsesäger, Hauben- und Schwarzhalstauer, Bläss- und Teichhühner, Lach- und Sturmmöwen sowie ein Kormoran und ein Graureiher konnten bestimmt werden. Zudem sausten zur Freude

der Teilnehmenden mehrfach Eisvögel blitzschnell vorbei. Diesen wunderschön gefärbten, fast exotisch anmutenden Vogel sollten sie später noch von ganz nahe auf einer Weide sitzend beobachten können – eindeutig einer der Höhepunkte dieses Morgens.

### Bestimmung von Arten

Gemütlich ging es dem Ufer entlang. Immer wieder gab es etwas Neues zu entdecken. Von den kundigen Leiterinnen Susanne Schiegg und Marianna Signer war zu erfahren, dass sich die männlichen Enten, auch Erpel genannt, vom Spätherbst bis im Frühling im farbenfrohen Prachtkleid präsentieren. Im Sommer tragen sie das sogenannte Schlichtkleid und sind ähnlich unauffällig gefärbt wie die Weibchen.

### HV und Vogel-Fotoreise

(Mitg.) Am 21. Februar 2025, um 19 Uhr, findet die Hauptversammlung von Birdlife Gais in der Krone Gais statt. Im Anschluss an den geschäftlichen Teil nimmt Sonja Frei die Anwesenden mit auf eine Vogel-Fotoreise von der Schweiz bis nach Australien. Beginn ist um 20.15 Uhr. Interessierte Nichtmitglieder sind herzlich eingeladen.

Die Bestimmung der Arten ist nicht immer leicht. Vor allem bei den Entenweibchen gilt es, auf feine Unterschiede zu achten. So ähneln sich die Gefieder der hierzulande häufig vorkommenden Stockente und dasjenige der selteneren Schnatterente auf den ersten Blick. Beide sind unauffällig Braun gesprenkelt. Bei genauem Hinschauen sieht man aber beim Hinterrand der Flügel unterschiedlich gefärbte Federn, den sogenannten Spiegel. Bei der Stockente ist dieser blau-violett, bei der Schnatterente weiss. Auch die Schnabelfärbung ist unterschiedlich. Letztere hat regelmässig orange gefärbte Schnabelseiten, Erstere einen gelb gefärbten Schnabel mit einem dunkelbraunen Fleck oben.

### Bekassine, Ohrentaucher, Singschwan

Ein weiterer Höhepunkt war die Begegnung mit den etwa zwanzig Bekassinen, die sich gemütlich zusammengerollt ausruhten oder mit ihren langen Schnäbeln auf Nahrungssuche im Schlick stocherten. Sie haben eine bewegliche Schnabelspitze und können so kleine Beutetiere bequem unter der Er-



Die Bekassine ist selten anzutreffen. (Bilder: © Sonja Frei)

de fassen und verschlucken, ohne dass sie jedes Mal ihren Schnabel aus der Erde herausziehen müssen. Eindrücklich, wie sinnvoll das von der Natur eingerichtet ist. Die Freude war riesig, als im Fernrohr auch noch vier Ohrentaucher entdeckt wurden, die hierzulande als Rarität nur manchmal im Winter anzutreffen sind. Zum Glück waren mehrere Vogel-Expertinnen und -Experten in der Gruppe, denn es braucht geübte Augen, um sie zu erkennen, tragen sie in dieser Jahreszeit doch noch ihr schwarz-grau-weisses Schlichtkleid und sind fast nicht von den häufiger vorkommenden Schwarzhalstauern zu unterscheiden. Auch Schwäne waren unterwegs. Beim genauen Hinschauen zeigte sich, dass nebst den bei uns häufig vorkommenden Höckerschwanen auch Singschwäne da-

bei waren. Sie lassen sich gut an ihren Schnäbeln unterscheiden. Derjenige des Höckerschwans ist orange-rot und hat einen charakteristischen schwarzen Höcker oben beim Ansatz. Der lange keilförmige Schnabel des Singschwans hingegen ist gelb mit einer schwarzen Spitze, die bis unter das Nasenloch reicht. Den Namen verdankt er seinen melodios posauenden und trompetenden Rufen.

### Wir kommen wieder

Das Eintauchen in die Welt der Wasservögel am Bodensee ist jedes Jahr wieder ein Erlebnis. Das Ungewisse, welche Arten man antreffen wird, macht es spannend. Welche Freude, wenn man sicherer wird in der Bestimmung, wer denn da im Wasser schwimmt oder im Schlick stochert.



Der Singschwan, erkennbar am gelben Schnabel mit der schwarzen Spitze.